

There is no truth in the rumour that the next chess championship will be played in S. Africa [...]

Autor(en): **Berry**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFE AN DEN NEBI



Da freut sich aber Herr Göring!

Unter diesem Titel hat Hanns U. Christen (Basler Bilderbogen in Nr. 31) den Artikel 99 im Entwurf des revidierten Gemeindegesetzes des Kantons Bern ins rechte Licht gesetzt: da will die nazi-deutsche Schutzhaft auferstehen.

Nun zeigt sich, daß es sich dabei nicht um einen Unglücksfall handelt: Das Gesetz über die Jugendrechtspflege (Chindlifrässergesetz), über das wir Berner am 24. September abstimmen werden, sieht ebenfalls vorsorgliche Einschließung Jugendlicher vor, ohne vorausgegangenes Urteil. Die Maßnahme könnte durch eine einzelne Person, den Jugendrichter, verfügt werden!

Eine unabhängige Gruppe junger Juristen wirft dem Gesetz weitere grobe Mängel vor. Sie hat Alternativen ausgearbeitet, welche dem Großen Rat schon während der ersten Lesung des Gesetzes, zusammen mit einer Petition von 5000 Beunruhigten, vorgelegt wurden. Der Erfolg war unerheblich. Die Gegner des Gesetzes – darunter Aerzte, Sozialarbeiter, Pfarrer, Psychologen, Juristen, Lehrer aller Stufen – wurden in der Presse als Leute denunziert, «die die bestehende Gesellschaftsordnung verachten».

Dem Soziologen und Großrat Luzius Theiler war es zu verdanken, daß sich frühzeitig eine außerparlamentarische Opposition bilden konnte, weil er als Mitglied der vorberatenden Kommission an die Öffentlichkeit gelangte. Es sieht so aus, als ob der Abstimmungskampf gegen alle Regierungsparteien geführt werden müsse. Nun ja – wie war das doch bloß mit David und Goliath?

Ein Berner namens Luzius erregt im Großen Rat Verdruß. Er hat, zum Donner, z'früch gemerkt woran man in der Stille werkt: Es brüeten Juristen mit Künsten und mit Listen ein bräunlich schimmernd faules Ei. Ei, ei, Ihr gnädigen Herrn vo Bärn! Meint Ihr, wir schlücken settigs gärrn, nur weil's aus Eurer Küche sei? X isch nid U – Urächt nid Rächt, das Chindlifrässergesetz isch schlächt.

V. und R. Wehren, Bremgarten BE

Mut

Lieber Telespalter! In Nr. 35 schrieben Sie u. a. folgende Zeilen: «Der Telespalter ist sehr froh, in einem Staat zu leben, in dem gewisse Minderheiten wegen ihrer Ideen zwar verhaftet werden, für bestimmte Einstellungen auch ins Gefängnis kommen, aber doch leben dürfen.»

Ich glaube kaum, daß die Mitarbeiter des Nebenspalters es nötig haben, ständig gelobt zu werden; denn sie wissen sicher selbst, daß ihre Artikel wirklich gut sind. Doch ich glaube, der Telespalter hat das Recht zu wissen, daß er mit obigem Satz sehr viel Mut bewiesen hat. René Mühlemann, Nidau

Mir Demokrat

Me gseht das gwüß vo witem scho, Daß mir doch Schweizer si. Zvorderscht chunt bi üs dr Ma Und d Frau chunt hintedri!

Demokratie isch bi üs alt, Doch änderet me gäng. Es wird dranane umeflickt, E Gwohnet in dr Schwiz.

Elastizität im Paragraph, Isch d Aasicht allerits. So schafft me Uswichmöglichkeit, E Gwohnet in dr Schwiz.

Üs Demokratie isch das glich, Wens im Momänt grad nutzt Und einersits vo Vorteil isch, Au wens dr ander putzt!

Me mueß halt profitiere hüt Und näh, wo me nur cha. Zerscht chunt emol dr eign Sack Und zletscht dr Nächschi dra!

Mir hei en Wohlschänd wie no nie Und sötte glücklich si. Dr Fiskus wott sis Schärfli au, So schick Di halt do dri.

Mir Demokratie wüsse scho Um Schuldigkeit und Pflicht. Doch mängem isch au denn no wohl, Sälbscht wenn ihn s Gwüsse schticht!

Jä, bodeschtändig simmer halt, Hei Grüzt in üsne Chöpf. Drum s Usland an üs ufeluegt, Simmer au chlini Chnöpf!

P. Valentin, Gstaad

Hie Schweizer Boden!

Verschachert unsern Boden weiter – Es wächst der Spekulant Eiter. Was dann, wenn platzt die Eiterbeule? Nutzlos das Vaterlandsgeheul!

Hans Mislin, Carona

Fundgrube

Lieber Nebenspalter!

Es sind jetzt genau 40 Jahre her, seitdem ich zum ersten Male die Bekanntheit des Nebi machte und ihn – von den Unterbrechungen der Nazi-Zeit abgesehen – seitdem regelmäßig und eingehend lese. Trotz den Währungsreform- und Wiederaufbau-Engpässen habe ich Jahr für Jahr das Abonnement getreulich mit Freude und in Dankbarkeit erneuert. Ihnen und mir zugleich gratuliere ich zu dieser allwöchentlichen Fundgrube bürgernaher und weltweiter Information, zum graphisch m. E. unübertroffenen Zeitspiegel durchaus heterogener Aspekte und zu der einzigartigen Satire, die Herz und Gemüt erfreut und in narrenfreiheitlichem Charme ebenso wie in der Vielseitigkeit der Thematik den Verstand anregt und damit die Urteilsfähigkeit des Lesers stärkt.

Nicht vergessen sei die gesellschaftskritische Funktion des Nebi, die dem Fortschritt dient und die erste Gefahr der «trägen Teilnahmslosigkeit» des Volkes (Gottfried Keller) in der modernen Demokratie immer wieder

vor Augen führt. Sollten meine altersschwachen Augen mich eines Tages zwingen, meine Lektüre noch mehr einzuschränken, so wäre der Nebi ganz gewiß die letzte Zeitschrift, von der ich mich nolens volens trennen würde.

Many thanks for your excellent teamwork.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen Ihr dankbarer

Dr. Guido Senzig, Offenbach a. M.

Leser-Urteile

Zu Nummer 35, Seite 18: Es braucht schon den Nebenspalter, um – bei der

Um- und Inweltverschmutzung – endlich wieder einmal Albert Schweitzers Ethik zu gedenken! Hut ab!

Dr. Hermann Baur, Basel

*

Besten Dank für den herrlichen, erfrischenden Nebenspalter, der mir immer eine willkommene geistige Aufmunterung bedeutet.

Martin W. Dreber, Zürich

*

Immer wieder herzlichen Dank für den kostbaren Nebi!

Marty Gysin, Neuenburg

Zur schweizerischen Waffenausfuhr

Das Volk, das einst man für das Volk der Hirten hielt, das heute kranken Auges nach dem Gelde schielt, ist vom rechten Wege abgekommen und hat Schaden an seiner Seele genommen. Mit Gewinn und patriotischen Mienen meint es der Freiheit des Landes zu dienen und steht ohne jede zwingende Not im Solde von fremdem Krieg und Tod.

Gott gebe, daß ein gutes Volk sich besinnt, wo keine Ehre mehr ist und Schuld beginnt. H. Lehmann, Wabern

Apartheid – ein trauriges Thema

Sehr geehrter Herr Redaktor! Beiliegend sende ich Ihnen einen Anti-Apartheid Cartoon, der am 17. Juli in «The Star» erschienen ist. Ich will damit nicht sagen, daß «das mit dieser Apartheid gar nicht so schlimm sei», ich möchte Ihnen nur zeigen, daß es an vielen Orten in Südafrika Leute und Kräfte gibt, die sich gegen die Unmenschlichkeiten der Apartheid wenden.

«The Star» und «The Rand Daily Mail» gehen dabei bis an die äußerste Grenze des diesbezüglich Zulässigen. Das heißt leider nicht, daß die Presse hier so frei sei, «there is a lot of money behind it» sagte man mir...

Was Sie sonst über Apartheid schreiben, ist allzu wahr, ist viel, viel schlimmer, als man sich es vorstellen kann. Die Rechtlosigkeit der Schwarzen ist ungeheuerlich. Die unselige

Umsiedlungspolitik der Regierung bringt unbeschreibliche Härten mit sich. In das Tsoupa-Gebiet werden pausenlos Sothos gepumpt – die Tsoupas ihrerseits müssen jeden Tag auf Ausweisung gefaßt sein. Die Folge dieser künstlichen Massen-Entwurzelung sind Reibereien zwischen den fremden Zuzüglern und den Alteingesessenen, deren Brotkorb jeden Tag höher hängt, deren Stammestraditionen auseinanderfallen.

Mit freundlichen Grüßen

***, Südafrika

PS. Falls Sie untenstehendes Bild veröffentlichten, darf ich Sie bitten, meinen Namen nicht zu nennen! Solche «Frechheiten» genügen nämlich, um uns Weiße, die aus der Reihe tanzen, an die Grenze zu stellen. Ich möchte aber so lange als möglich hierbleiben, denn gerade hier draußen im Busch werden wir sehr gebraucht.

